



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Untersuchungen über die Ursprünge des romanischen Minnesangs

Marcabrustudien

Spanke, Hans

Berlin, 1940

VII -

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73595)

Qu'ieu sui cell qe'ls motz escuma
E sai triar los auls dels avinentz.

Da die Stelle mit dem Lobe des Kaisers Alfons, das eine andere Strophe des gleichen Liedes enthält, nichts zu tun hat, halte ich es für recht gewagt, in Marcabrus Lied einen Angriff auf Alfons zu erblicken. Wer sich dennoch dazu entschließt, wird anführen können, daß die dem Geleit vorhergehenden Verse der Str. 8 trotz ihres mystischen Sinns auf eine bestimmte Situation zu deuten scheinen; er wird aber dann gezwungen sein, in erster Linie gerade diese Verse (nicht etwa Teile der vorhergehenden Strophen, — was bequemer wäre) mit Kaiser Alfons in Verbindung zu bringen. Es ergäbe sich daraus, daß die Kaiserin des Ehebruchs mit einem Mann im „weißen Hemde“ (einem Geistlichen?) bezichtigt würde; das halte ich für bedenklich. Es ist wohl richtiger, wir isolieren das Geleit und verbinden den zweiten Teil der Str. 8 mit dem ersten; der Mann „im weißen Hemde“ (*camiza* ist Reimwort!) ist dann jemand, der sich den Anschein voller Harmlosigkeit gibt. Daß Marcabru das genannte Lied Alegrets kannte, unterliegt keinem Zweifel; dasselbe hat mit den Versen

Escassedatz, una vertutz tenens,
Qe creis aitan entre'ls plus rics e crec
Q'uns per oc dir non aus obrir las denz

offenbar Marcabru XXIII, 15 inspiriert:

Per que n'a serradas las denz
E no'n ausa lo criz issir?

Außerdem steht im Liede Alegrets und in XI das Wort *suffren* in gleicher Bedeutung („betrogener Ehemann“) als Reimwort. — Die nochmalige Erwähnung der *camiza* in der Tornada hat für den Inhalt keine Bedeutung; es handelt sich um die übliche Aufnahme des vorher benutzten Reimworts.

8. Einige primitive Rügelieder.

Unter diesen Begriff gehört, wenn wir ihn aufs Inhaltliche einengen, schon das eine oder andere der oben behandelten Stücke, z. B. das Soudadierlied XVIII mit seinem Kampfe gegen Amor schlechthin.

Ihm sehr ähnlich im Ton und Inhalt, aber künstlerisch bedeutend schwächer ist Nr. VII. Appel meint, es sei ein Liebeslied, wegen der Bemerkung *C'una m'enganet e'm trais*; aber das ist, hier wie anderswo, nichts als eine begründende Floskel. Der Inhalt ist merkwürdig unkompliziert: „Schon vor Frühlingsbeginn singe ich; Liebe (das Thema der Frühlingssänger) läßt mich kalt; eine böse Krankheit ist Amor: ihre Anhänger verhungern und er-

frieren (1). — Amor ist auf Lügen aufgebaut, nie gab sie mir Freude; schon die Erinnerung an sie schafft mir Kummer, verrückt war ich, als ich ihr diente, aber das ist nun vorbei (2). — Liebe, an sich ein Anlaß der Freude, macht mich nicht froh, denn Verrat einer Frau verleidete mir sie; wehe den Armen, die solcher Torheit anhängen! (3). — Amor ist lügnerisch, durch Reichtum läßt sie sich beeinflussen, den Tüchtigen macht sie verächtlich, da ihm der Schlechte vorgezogen wird; nur das Geld ist entscheidend, — zum Teufel mit dieser Käuflichkeit! (4). — Wärest du ein Marquis an eigenem Werte, würde dich Amor doch nicht „höfisch“ machen, wofern du kein Geld hättest; nur wer reich ist und so lange er reich ist, wird erhört (5). — Wer Liebesdrang verspürt, soll sich ihm nicht hingeben; er hat nur den Schaden (6).“ — Die letzte Strophe, mir im Einzelnen unverständlich, faßt anscheinend den „Sinn“ des Ganzen nochmal zusammen. Das Gedicht ist in nur einer Hs., wohl mit etlichen Fehlern, erhalten und so schwach und unoriginell, daß man an der Autorschaft Marcabrus stark zweifeln muß. In seiner Tendenz steht es jedoch nicht allein, wie schon erwähnt; auch die Behauptung, daß Liebe für Geld feil sei, steht anderswo, nämlich in XXXI und XXXVIII, sowie in zugefügten Strophen von XVIII. Daß Amor fähig ist, den Charakter des Menschen zu bessern, bestreitet Marcabru ebenfalls öfters; in dem Amorhymnus XL allerdings hat er sich zur *opinio vulgaris* bekehrt. Auch die hier aufgestellte Behauptung, Amor sei lügnerisch, wird von ihm anderswo (in XXXVII) energisch zurückgewiesen.

Es wäre erwünscht, wenn man feststellen könnte, wie die Lieder, die gegen Amor ohne Differenzierung wettern, chronologisch im Schaffen Marcabrus einzuordnen sind, ob sie vielleicht in die früheste Zeit fallen, als er den Kampf noch mit primitiven Waffen und Objekten führte, wie es vielleicht schon vor ihm andere getan hatten. Die Antwort ist schwierig; aber eins ist sicher: älter als alle Angriffe auf Amor sind im Minnesang diejenigen Lieder, die das Wesen Amors im aufbauenden Sinne entwickelten und priesen. Denn man kann eine Sache nicht bekämpfen, bevor sie in deutlichen Umrissen existiert. Auch bei Cercamon finden wir Angriff auf Amor, neben Verteidigung der Amor Fina; vgl. o. S. 55 ff. —

Außergewöhnlich rauh und borstig, in der Sprache wie im Inhalt, ist Nr. XXIV, das seine Form (vgl. oben S. 14) mit einem Liede Wilhelms teilt. Einen gewissen Schwung im Rythmus und in der Diktion kann man ihm nicht absprechen; es gehört wohl